

Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia für das einundfünfzigste Vereinsjahr (1895/96) Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes Dr. Adalbert von dem Vorsitzenden Dr. Adalbert Bezzenberger. (Königsberg) 20. Heft, 1896, 109-111.

[109]

8. Der Vorsitzende legte eine von ihm veranlasste Nachbildung eines dem Herrn Grafen Keyserling auf Rautenburg gehörigen und von demselben gütigst ihm geliehenen, von Carolina Charlotte Amalia Gräfin Keyserling-Rautenburg¹ gezeichneten Bildnisses von Kant vor, und verlas den folgenden, an ihn gerichteten Brief des Herrn Ober-Bibliothekars Dr. Reicke.

„Das von Ihnen aus Rautenburg mitgebrachte Portrait Kants ist mir, je länger ich es betrachte, von immer grösserem Interesse, und ich freue mich schon jetzt darauf, eine Photographie davon zu erhalten. Ganz besonders interessant ist es, dieses früheste bisher ganz unbekannt gebliebene private Bild mit dem zu vergleichen, welches der Buchhändler Kanter im J. 1768 für seinen Buchladen von dem Maler Becker malen liess, über welches ich eine kurze Notiz bei Gelegenheit der im Jubiläumsjahr der Krit. d. r. V. durch Gräfe & Unzer in den Buchhandel gekommenen Photographie in der Altpr. Mon. Bd. XV111 (1881) S. 511 gegeben

[110]

habe. Mit diesem Becker'schen Ölgemälde, das den Magister Kant in seinem 45. Jahre zeigt, trat Kants Portrait an die Öffentlichkeit, denn nach ihm ist der erste bekannte Stich von Schleuen vor dem 20. Bande der Allgem. Deutschen Bibliothek aus dem Jahre 1773 gefertigt. Das vorliegende neue Portrait zeigt uns Kant in seinen noch viel jüngeren Jahren; denn wenn es vor seinem Austritt aus dem Keyserling'schen Hause, wo er einige Jahre hindurch Hauslehrer war, also spätestens im Frühjahr 1755 gezeichnet wurde, so war Kant damals höchstens 31 Jahre alt. Am 12. Juni 1755 wurde Kant Magister. Es ist sehr schade, dass das im vorigen Jahr erschienene Buch „Aus den Tagebuchblättern des Grafen Alexander Keyserling“ (Stuttg.) so äußerst dürftige Notizen über Kants Aufenthalt in Rautenburg giebt; sicherlich muss doch mehr zu sagen gewesen sein, als was auf S. 68. 69 steht, und das von Ihnen mitgebrachte Portrait hätte wohl vordem Berücksichtigung und Wiedergabe verdient.

Ich erinnere mich, irgendwo gelesen zu haben, dass Kant der „schöne Magister“ genannt wurde. Dazu stimmt sehr gut, was seine Biographen über sein Aussehen berichten; ich führe nur zwei Belegstellen an: die eine bei Jachmann, Imm. Kant geschildert in Briefen an einen Freund (Kgsbg. 1804) S. 155:

„Kants Gesicht hatte eine sehr angenehme Bildung und muss in jüngeren Jahren sehr hübsch gewesen sein. Sein Haar war blond, seine Gesichtsfarbe frisch und

¹ Geboren als Gräfin Truchsess zu Waldburg am 22. Februar 1729, gestorben am 24. August 1791 in Königsberg, vermählt in erster Ehe mit Johann Gebhard Graf Keyserling, in zweiter mit Heinrich Christian Reichsgraf Keyserling.

seine Wangen hatten noch im hohen Alter eine gesunde Röthe. Aber wo nehme ich Worte her, Ihnen sein Auge zu schildern. Kants Auge war wie vom himmlischen Aether gebildet, aus welchem der tiefe Geistesblick, dessen Feuerstrahl durch ein leichtes Gewölk etwas gedämpft wurde, sichtbar hervorleuchtete . . .“

Die andere findet sich in der anonym erschienenen Biographie (bei C. G. Weigel in Leipzig 1804) Bd. I. S. 205 f.:

„Seinem Wachsthum nach gehörte Kant mehr zu den kleinen und schwächtigen, als grossen und fetten Personen. In seinen jüngeren Jahren hatte er ein schönes, volles und lebhaftes Ansehen. Sein Gesicht war damals blühend, seine Wangen waren voll und mit lebhafter Röthe überzogen. Den Kopf hielt er gerad und sein Gang war fest, seine Manieren gebildet, nie affectirt, seine Kleidung war

[111]

stets reinlich und anständig und näherte sich darin in seinen früheren Jahren, doch immer mit Rücksicht auf seinen Stand, der herrschenden besseren Mode. Durch sein vieles Studiren verlor sich nach und nach die Fülle seiner Wangen, das Haupt neigte sich anfangs ein wenig und im Greisenalter etwas stark vorwärts; doch behielt sein Gesicht immerfort die Farbe des jugendlichen Wohlbefindens.“ “

Herr Prof. Dr. Heydeck erläuterte das Bildnis vom künstlerischen Standpunkte aus.